

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 102

Rubrik: Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GELIEBTES ST.GALLER SORGENKIND

Ungeklärte Finanzierung der Schule für Gestaltung

Seit Beginn dieses Jahres sorgt die Schule für Gestaltung in St.Gallen für Gesprächsstoff. Insbesondere die Finanzierungspolitik sorgt bei Stadt und Kanton für rauchende Köpfe. Aber nicht nur in diesem Punkt herrscht Uneinigkeit.

von Maja Pesic

Januar 2002: Die Gewerbliche Berufsschule und damit auch die Schule für Gestaltung wechseln ihre Trägerschaft von der Stadt zum Kanton. Bereits vor der offiziellen Übernahme deutete der Kanton Angebotsreduktionen im gestalterischen Bereich an. Mittlerweile sind acht Monate ins Land gezogen, das neue Schuljahr hat begonnen, doch umgesetzt wurde von den Reduktionen bis heute keine. «Wir haben erkannt, dass die Vorkurse als Basis für grafische Lehren von grosser Bedeutung sind», sagt Ruedi Giezendanner, Leiter vom Amt für Berufsbildung. So präsentiert sich das Kursangebot in alter Frische: Neben dem grossen Angebot an Freikursen bleiben die vier Vorkurse für Jugendliche und Erwachsene bestehen. Ungewiss sieht der Lehrgang «GestalterIn» der Zukunft entgegen. Die dreijährige Ausbildung, die sich als Nachfolgerin der «Grafikerfachklasse» präsentiert, nimmt in der Ostschweiz – im Gegensatz zu anderen Schweizer Städten – immer noch den Status eines Pilotprojekts ein. Zu diesen zwei Lehrgängen kommt der «Visuelle Gestalter» hinzu. Dieser kann ebenfalls innert drei Jahren berufsbegleitend auf der Ebene einer höheren Fachklasse absolviert werden.

bleibt also alles beim Alten? Nicht ganz. Die Sparmassnahmen greifen. Doch vorerst «nur» in der Finanzierungspolitik. Für die städtischen SchülerInnen griff die Stadt bis zum Trägerschaftswechsel tief in die Tasche, wenn es um die Kostendeckung für die gestalterischen und hauswirtschaftlichen Vorkurse ging. Weniger grosszügig zeigt sich der Kanton. Wer jetzt den Vorkurs für Jugendliche beginnt, wird zur Kasse gebeten. Die Kosten

stiegen von 0 auf 6000 Franken. Auf kantonalen Ebene wurden die Vorstellungen bezüglich einer Schulgeldreduktion erst in die Vernehmlassung geschickt. Konkretisiert werden diese frühestens 2003. Bis dahin will die Stadt ihren SchülerInnen mit einem Übergangskredit unter die Arme greifen, damit das Schulgeld für den Moment deutlich reduziert werden kann.

ATTRAKTIVITÄT ALS GARANT FÜR DIE ZUKUNFT

Die steten Diskussionen geben Anlass zur Sorge. Ein Aktionskomitee macht sich nun dafür stark, das bisherige Angebot nicht zu reduzieren sondern gar zu erweitern. Ihre Forderungen: Kanton und Gemeinden müssen für eine angemessene Finanzierung sorgen. Die zukünftige Schule soll weiterhin die Vorkurse, «Visuelle Gestaltung» und definitiv «GestalterIn» anbieten. Neu wäre die Einführung einer Foto-/Videofachklasse und eine vierjährige Ausbildung einer freien Kunstklasse (mit Diplom). Schliesslich soll St.Gallen als Zentrum für gestalterische und künstlerische Ausbildung in der Ostschweiz eine fundierte Ausbildungsmöglichkeit für die Zukunft garantieren. «Es gibt genügend junges kreatives Potential in der Ostschweiz, um diese Schule mit einem attraktiveren Ausbildungsangebot weiterführen zu können», meint Komitee-Mitglied Hans Jörg Bachmann. Mit einer Petition sowie mit öffentlichen Diskussionen will man die Zukunft der Schule ins Gespräch bringen.

Aus einer anderen Perspektive sieht die Entwicklung der Schule für Gestaltung Schulleiter Jürg Fritzsche: Man müsse sich in einem



realistischen Rahmen bewegen. So hegt er Zweifel, dass es für eine Foto-/Videofachklasse genügend Interessierte gibt.

Wofür sich der Kanton entscheidet, ist noch ungewiss. Giezendanner versichert, die Gewerbliche Berufsschule sei dem Kanton als Ganzes wichtig. Werde man jedoch weiterhin mit Sparauflagen belegt, müssten irgendwann Prioritäten gesetzt werden.

ABWANDERUNG NACH ZÜRICH?

Für weitere Debatten also ist gesorgt. Die Betroffenen, künstlerisch und gestalterisch Interessierte, drohen dabei allerdings in Vergessenheit zu geraten. Ihnen ist die Enttäuschung ins Gesicht geschrieben. Hapiradi

Schaufenster

Supermarkt von Mickry Drei. Bis am 13. Oktober zeigt die Künstlerinnengruppe Mickry Drei im oberen Stockwerk der Sammlung Hauser und Wirth in der St. Galler Lokremise ihren Supermarkt: Eine einzigartige Mischung aus orientalischem Bazar und Billigmarkt, erotisch und verrucht, futuristisch und humorvoll. Bereits in Zürich, Hamburg und Mailand erregten Nina von Meiss, Christina Pfander und Dominique Vinque grosses Aufsehen mit ihrem Discounter, in dem es vom Ersatzherz über Glück und Zweisamkeit bis hin zur Raketenstation alles zu kaufen gibt. «Unser Ziel ist es, Marktlücken zu füllen. Wir arbeiten Tag und Nacht daran», sagen Mickry Drei. Die für jeden erschwinglichen Verkaufsgegenstände sind von Hand gefertigte Zeichen, in einem Zeitraum von zwei Jahren geklebt, gezeichnet und gestickt: Alltagsobjekte, transferiert zu ganz persönlichen Aussagen über die Konsumwelt und ihre Fallen. (red)

» Sammlung Hauser und Wirth
Grünbergstrasse 7
bis 13. Oktober
www.lokremise.ch

Laterally Yours. So nennt sich die Video- und Soundinstallation, welche der 1975 in Genf geborene Shahryar Nashat auf Einladung des Kunstvereins St. Gallen im Ausstellungssaal Katharinen erstmals präsentiert. Die Installation besteht aus einer Projektion, vier Monitoren und über Lautsprecher wiedergegebenen Textsequenzen. Wort und Bild sind dabei zu einem undurchdringlichen Geflecht verwoben: den apathischen Küssen eines Liebespaares sind fragmentarische Nahaufnahmen eines Mannes gegenübergestellt, und aus dem Off sind rätselhafte Textfetzen zu vernehmen, die von Angst und Bedrängung handeln. Der mehrfach ausgezeichnete Nashat lässt in seinem künstlerischen Schaffen unterschiedlichste Formen von Emotionen zu. Damit zeigt er sich einer Generation von Videoschaffenden zugehörig, die sich nicht scheuen, Gefühlen und Empfindungen einen zentralen Platz in ihren Arbeiten einzuräumen. (red)

» Kunstverein St. Gallen in Katharinen
Katharinnengasse 11, 9000 St. Gallen
bis 29. September 2002

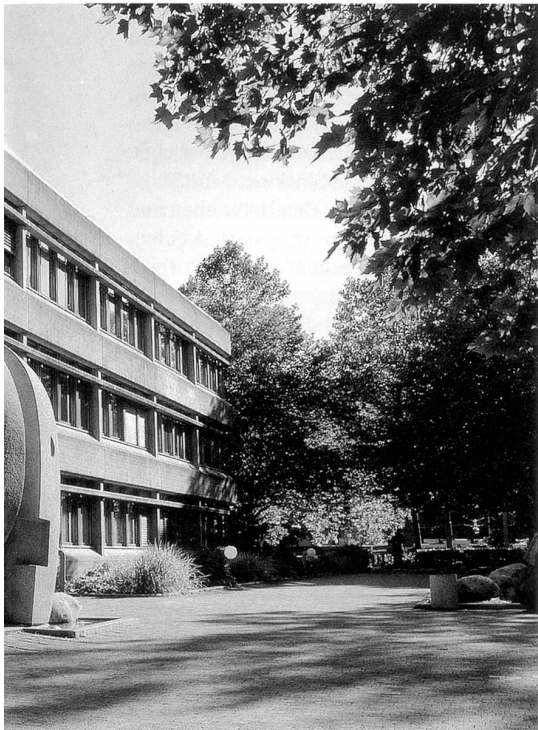
Hans Krüsi und die Bauernmalerei. Die Säntisregion gilt als aussergewöhnlich bilderträchtige Gegend. Im 19. Jahrhundert entstand hier die Appenzeller Senntummalerei als Prototyp bäuerlicher Kunst, die bis heute einen immensen Einfluss auf die Laien- und Volkskunst der Region ausübt. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts waren es dann vor allem Aussenseiterkünstler, die dem Ruf des Säntis als «Berg der Bilder» Nachachtung verschafften. Auch diese standen oft direkt oder indirekt im Einflussbereich der Bauernmalerei, wenn

sie sich auch nicht in ihre Tradition einfügten, sondern individuelle künstlerische Entwürfe schufen. Hans Krüsi war ein prominenter Vertreter dieser «hybriden» Kunst zwischen Volkstradition und freier Kunst, wie die Allgegenwart von Kühen in seinen Werken, die oft behandelte Motivkategorie der «ländlichen Idylle» als auch seine «Kuhmaschinen» zeigen. Im Gegensatz zu den heutigen Bauernmalern, die sich inhaltlich und formal noch immer am überlieferten Kanon orientieren, setzte Krüsi seine Themen mit modernsten künstlerischen Mitteln und in völliger künstlerischer Freiheit um. Diese Freiheit wurde ihm nicht zuletzt durch seinen Status als künstlerischer Aussenseiter vermittelt: Gleich weit entfernt von der Volks- wie von der professionellen Gegenwartskunst, war er den Ansprüchen beider enthoben. Die Ausstellung im Volkskunde-Museum Stein illustriert diese Position mit einer Vielzahl von erstmals öffentlich gezeigten Werken aus dem Nachlass des Künstlers und aus Privatsammlungen sowie mit einer kleinen illustrierten Publikation. (mz)

» Volkskunde-Museum Stein AR
Hans Krüsi und die Bauernmalerei
Werke aus dem Nachlass und aus Privatbesitz
bis 17. November 2002
» öffentliche Führung: So. 8. Sept., 11 Uhr

Adolf Dietrich. Der Thurgauer Maler Adolf Dietrich (1877–1957) hat zu Lebzeiten viele Fotografinnen und Fotografen angezogen, die ihn, den ebenso leidenschaftlichen wie ernsten Maler und Kleinbauern porträtierten. Aus Anlass des Jubiläumsjahres zum 125. Geburtstag von Dietrich findet derzeit im thurgauischen Berlingen unter dem Titel «Ein Künstlerleben am See» eine Ausstellung von 100 gross- und mittelformatigen Fotografien von insgesamt zwölf Fotografinnen und Fotografen statt. Dietrich erscheint darauf in seinem Alltag – als passionierter Naturfreund auf Ausflügen, als Gefährte seiner Modelle, als nachdenklicher Einzelgänger, als Maler in seinem einfachen Atelier, starkköpfig und charmant. Ergänzt wird die Ausstellung durch Originalgemälde Dietrichs. Für ein anregendes Rahmenprogramm mit Vorträgen und Führungen ist gesorgt, Details siehe Veranstaltungskalender. (red)

» Galerie Seestrasse 96 und
Seehotel Kronenhof, Berlingen TG
bis 20. Oktober 2002



Wild, die soeben den Vorkurs für Erwachsene begonnen hat, zeigt sich über die finanziellen Entscheide enttäuscht: «Irgendwann können es sich nur noch gut Betuchte leisten, den Vorkurs zu absolvieren.» Wird das Bestehen dieser Schule nicht garantiert, wäre dies «ein Bremsklotz – auch für die Stadt St. Gallen». Und nicht nur das. Verschwindet die Schule für Gestaltung, verliert die Ostschweiz eine adäquate Ausbildungsmöglichkeit im Bereich gestalterischer Berufe. Und die kulturell interessierte Jugend wandert ab. Wie so oft nach Zürich – einmal mehr.

Bild: Die Schule für Gestaltung im Riethüsli
Foto: Florian Bachmann